

Tonhalle: „Moderne“ Zeiten

VON REGINE MÜLLER

Das war ein Konzert, bei dem die Ausführenden stärker im Gedächtnis blieben als die aufgeführten Werke. Erstaunlich, denn beide Programmpunkte, Carl Niensens vierte Sinfonie „Das Unauslöschliche“ und Leonard Bernsteins dritte Sinfonie „Kaddish“, bemühen sich gerade höchst individuell um Besonderheit und Eigensinn.

Unter das angegebene Motto „Moderne Zeiten“ reimen sich beide Werke allerdings nur holprig, da sowohl Nielsen als auch Bernstein mehr zurück- als nach vorn schauen in der Wahl ihrer Mittel. Vielleicht lag es an Letzterem, dass man den ganzen Abend in der Tonhalle höchstes Interesse vor allem dafür aufbrachte, wie der Dirigent Mar-

cus Bosch es vermochte, den großen Apparat bei Bernstein und Niensens sinfonischen Wildwuchs zu bändigen. Der junge Aachener GMD hält sich nicht mit wabernden Stimmungsgesten auf. Er schlägt akkurat, verständlich und berechenbar.

Bosch ließ das Geschehen bei Nielsen nie ins Schwärmerische abgleiten. Mit „Kaddish“ kam der Auftritt der zweiten prägenden Figur des Abends: Brigitte Fassbaender trat als Sprecherin von Bernsteins Texten auf. Fassbaender, über Jahrzehnte eine der größten Mezzosopranistinnen in Oper und Lied, singt seit Jahren nicht mehr, zählt aber nicht zur Schar der ob des Verfalls der Kunst jammernden Gesangsrentner, sondern arbeitet als Regisseurin und Intendantin in

Innsbruck. Und als Sprecherin. Aber wie! Auch Fassbaenders Sprechorgan dringt durch Mark und Bein, ist ein Wunder an Verständlichkeit. So wurde Bernsteins sich im hohen Ton bisweilen verhebender Text genießbar, denn Fassbaenders Stimme balancierte sicher auf dem schmalen Grat zwischen Anklage und Gebet. Ohne Pathosverstärker ging auch Marcus Bosch an die ordnende Arbeit und strukturierte umsichtig und klug. Seraphisch klang Arpiné Rahdjians Sopransolo, beinahe überengagiert legte sich der Musikverein ins Zeug und meisterte die vielstimmigen Passagen wacker. Herzig rein klang der Knabenchor der Kölner Dommusik, motiviert und klangschön sekundierten die Düsseldorfer Symphoniker.